

# **Der Vatter**

Berndeutsches Schauspiel in 4 Akten

von

Christian Albert Althaus

---

VOLKSVERLAG ELGG

**PERSONEN:**

Niklaus Renfler  
Marianne, seine Frau  
Rosa      }  
Anna      } deren Kinder  
Fritz      }  
Andreas Goldbach  
Fanny  
Gottlieb Spahr

Die Handlung spielt sich in irgend einem  
Dorfe im Hause des Elektrikers Renfler ab.

**I. AKT**

(Wohnstube bei Renfler. Türe hinten, die zur Küche führt und Türe seitlich gegen den Haustor. Ofen, Kommode mit Telefon, Büffet, Tisch und Stühle, sowie Ruhebett. — Auf der Seite gegenüber der Haustorfüre ein Fenster. — Es ist ungefähr 7 Uhr abends.)

(Rosi und Fritz sitzen am Tisch und rüsten Gemüse)

Fritz: (singt)

Darf i nid es bitzeli,  
Darf i nid e chly,  
Darf i nid es bitzeli  
Lustig sy?

Rosi: (fällt nach den ersten Takten ein. Beide singen. Nach kurzer Zeit tritt der Vater zur Gangfüre ein. Er trägt Arbeitsschürze. Das Lied verstummt.)

Vater: (geht zum Büffet, macht sich dort zu schaffen) Natürli, wider nüt parat. (brummt) Souornig, das.

Rosi: D'Mueter isch gloub i Chäller abe.

Vater: (im Abgehen) Nüt zur rächte Zyt! Warum macht me nid, was i gseit hai! (ab)

Rosi: (nach kurzer Pause, seufzend) Ach ja!

Fritz: Warum stellt ihm d'Mueter nüt vüre?

Rosi: O, es hätt's für hütt ta — zweumal am Vormittag — zweumal am Nachmittag — u jetz scho wider!

Fritz: Das geit jetz scho nes paar Monet so. Früecher albe het ihm d'Mueter nid allpot müesse-n-e Schoppe zwäg stelle.

Rosi: Jetz isch es drum nötig.

Fritz: Warum de eigetlech?

Rosi: (etwas leiser) Wil sit em Fröhlig als z'underobe-n-isch. Der Vatter wird mit der Arbeit nie fertig u d'Lüt brummle, wil si d'Sach gärn i dr Ornig hätte. — D'Arbeiter loufe der-vo, eine na'm andere, u kene blybt bim Vatter, wil er se geng abruelet. Es geit wi lenger wi meh hindernabe.

Fritz: Jetz sy mir doch scho meh als sächs Jahr hie — un am Afang, wo mir sy hiehäre cho, isch es doch guet gange, oder nid?

Rosi: Ja — am Afang. Aber denn, wo mir z'Breitebach furt sy, het's d'Mueter o nid liecht gha — dr Vatter het ja hie im Dorf wider müesse vo vor afah, u jetz, wo-n-er si wider ganz ordeli het ufegschaffet, wird ihm vo allne Syte z'Leid g'wärch — u alls nume, wil er mängisch wider . . .

Fritz: (unterbrechend) Chönnt d'Regierig nid d'Wirtschaftfe verbiete uf em Land usse?

(In diesem Augenblick tritt die Mutter aus der Küche. Sie trägt einen halbgefüllten Schoppen zum Büffet)

Rosi: Die cha me doch nid verbiete — dänk doch o! — Di Lüt, wo uf dr Reis sy, müesse doch ame-n-Ort chönne-n-ässe u schlafe.

Fritz: Oemel settig Wirtschaftfe, wi d'Lochpinte wäre dessit-wäge nid nötig.

Mutter: Eh, was seisch du da, Fritz. Mir wei froh sy, dass si da isch — süssch müesste mir ja geng wider i d'Stadt yne ga reiche . . . Di Sach isch nid eso eifach — nei, leider Gott isch di Sach nid so eifach. Aber nid d'Wirtschaftfe sy d'schuld oder d'Wirtslütf — der Fähler lyt by dene, wo nid wüsse, was si möge verlyde u was nid. — U das isch ja nid nume mit em Trinke eso — es git vil Lüt, wo dises u äis mache, wo si nid sötte u wo ne nid guet tuet. (ablenkend) Eh — isch ds Anni no nid hei cho?

Rosi: Nei, es het ja no zu Iselis müesse im Grüenebode hinde.

Mutter: Es wird no mit ne ässe u nachhär hälfe abwäsche.

Rosi: Allwä scho.

Mutter: (hat inzwischen leere Flaschen aus dem Büffet genommen und dieselben in einen Henkelkorb gelegt, den sie aus der Küche mitgebracht hat.) Wie isch es, Fritz, wär's dasmal nid a dir? Du söttisch no gschwind . . .

Fritz: (etwas unwirsch) Scho wider!

Rosi: I will scho gah.

Mutter: Nei, Rosi. Di kennt ja alls zäntume, sit du im Lade z'Haberstorf agstellt bisch. — Nenei! Gäll Fritz, du geisch — es isch a dir, u ds Anni isch ja nid da . . .

Fritz: (mürrisch) Mira wohl, we's doch mues sy. Aber i gah nid gärrn.

Mutter: Jaja! (fährt mit der Hand über seinen Kopf) Lue, das

Chruz het is dr lieb Gott uggleit — un es mues eifach sy. Gäll, du bisch e Liebe u geisch?

Fritz: (blickt die Mutter bejahend an und will ihr wegräumen helfen. In diesem Augenblick kommt der Vater herein. Er blickt auf das Büffet, holt dort den Schoppen und geht wortlos hinaus. Fritz steht mit geballten Fäusten da. Nachdem der Vater wieder hinaus gegangen ist, seufzt die Mutter tief, Rosi blickt sie an und Fritz trägt mit der Mutter das Gemüse und die Abfälle in die Küche.)

Rosi: (holt ein Nähkörbchen) So will i dänk hinder di Strümpf. (setzt sich an den Tisch. Kurze Pause)

Fanny: (durch die Gangtür kommend) Guete-n-Abe Rosi. Bisch allei? — I ha gwüss hurli müesse zueche cho, für nech öppis z'brichte.

Rosi: D'Mueter u dr Fritz sy i dr Chuchi usse . . .

Fanny: . . . u dr Vatter geit grad i d'Wärchstatt übere. Er het mi läng agluegt, wo-n-er mi het gseh i ds Huus gah.

Rosi: Er het ke guete Luun hütt.

Fanny: Bi üs äne isch o dr Tüfu los! Andres het em Holzfuehrme, em Mälch, es paari hinder d'Ohre g'längt, un es hätt allwä e schöni Schleglete g'gäh, we dr Meister nid grad derzue gloffe wär.

Rosi: Ums Himmelwille. Was hei si de gha zäme?

Fanny: Dr Mälch het nid grad sofort gmacht, was ne dr Andres het gheisse gha, u da sy si ömel anenand grate. Eis Wort het ds andere g'gäh, bis du dr Fuehrme zu Andres seit: Chasch mira eues Holz sälber füehre — i chünd — we du scho em ryche Holzhändler Guldbach sy Junge bisch — vo dir lah-n-i mir nüt ahänke, du Oberjasser — du hokkisch ja meh i de Wirtschaftfe ume, als dass du deheimer bisch.

Rosi: (starrt Fanny an) Aber das isch doch gar nid wahr, oder?

Fanny: (spricht unbeirrt weiter) Uf das abe het dr Andres em Fuehrme eis zwickt — dise gheit d'Geisle a Bode-n-use u geit stötzlige uf Andres los. Gfelligerwys louft grad dr alt Guldbach derzue. Er nimmt die zwe usenand u schickt dr Chnächt zu de Ross.

Rosi: Geit de dr Andres sövel vil ga jasse u ga trinke?

Fanny: Nid aparti — aber lue, we so ne junge Bursch am heitere hälle Tag i d'Wirtschaftfe geit u chly lang blybt hocke

— u we ne d'Lüt dert gseh . . . de heisst's de albe gly einisch . . .

(Das Gespräch wird plötzlich unterbrochen, weil der Vater zur Türe herein tritt. Rosi erschrickt. Fanny hat sich gleich wieder gefasst.)

Fanny: (etwas überfreundlich) Jetz mues i aber mache-n-u gah.  
(zum Vater) I bi grad a euem Huus verby glüffe u ha gwüss gwüss müesse cho gwundere, ob dihr scho Fyrabe g'macht heiget. Also, nüt für unguet — i söft no i Grüenebode hindere, si hei ja hütt g'metzget, u da söft i no . . .

Vater: Jaja, 's isch scho rácht.

Fanny: (im Abgehen) Also adie, bhüet ech Gott, zäme.

Rosi: Guet Nacht, Fanny.

Vater: Guet Nacht wohl! . . . (Kurze Pause, während welcher der Vater die Schürze auszieht.) — Das isch o so eini, für eim zäntume z'verhächle. — U-n-i hätt derige sälber gnue!

Rosi: Aber Vatter, verhächle? Mir, wo-n-is geng in Acht näh, dass niemer nüt merki!

Vater: (hat indessen unter dem Ofen die Schuhe hervorgeholt, die er nun mit den Pantoffeln oder Holzschuhen austauscht) In Acht näh — nüt lah merke! Das isch geng euji Usred.

Rosi: Das isch gwüss nid nume-n-e Usred.

Vater: Gnue tue u porze cha me dr lieb läng Tag! Es vergeit e ke Stund, so chunnt d'Mueter i d'Wärchstatt über öppis cho chlööne u mer cho säge, dass i no zu disem u zu äim sött.

Rosi: (stockend) We doch d'Mueter geng ds Telefon mues abnäh u d'Lüt ere säge, es syg ne versproche, dass öpper verby chöm, für d'Sach i d'Ornig z'mache!

Vater: Versproche — versproche! (bindet umständlich die Schuhe) I cha nid alls la lige u grad gumpe, wenn nöjme a-me-n-Ort es Lämpli nid brönnt, oder we ne Frou einisch e halbe Tag lang nid cha glette, wil ds Yse nid heiss wird. — U d'Mueter meint geng, si müess no cho chürme oder mer e Predig ha i dr Wärchstatt äne.

Rosi: (beinahe weinend) I cha das eifach nümm ghöre, wi d'Mueter geng mues häreha. Sövel schwär wi si treit a däm allem.

Vater: (holt wortlos den Rock)

Rosi: Vatter, gang doch um dr Tuusiggottswille nid furt. (fasst ihn am Arm) Gäll Vatter, du losisch mer. Häb du jetz Fyrabe. Lue, hock uf ds Ruehbett u rouk e Pfylfe. Dr Fritz u-n-ig singe de no chly zäme . . .

Vater: Mira räagget so vil dihr weit.

Rosi: Es het dr doch süsch albe so gfalle.

Vater: I ha jetz gnue vo däm Schmürzele u Stichle.

Rosi: Vatter, du weisch doch, i de nächschte Tage chunnt ja dr Gmeinrat zäme, u da soll doch drüber gredt wärde, ob me dir der gross Uftrag woll zueha für ds neuje Gmeindhuus!

Vater: So — fahsch du jetz o no a dermit?

Rosi: Dänk doch a üs — a Fritz u ds Anni.

Vater: (wild) Ja — säg mer's nume, säg mer's. (wendet sich zum Gehen)

Rosi: (versucht, ihn zurück zu halten) I ha der a, Vatter, um alls i der Wält, gang nid furt.

Vater: (sich losreissend) Cheibe G'ääck!

Rosi: (verzweifelt) Vatter, nid i ds Wirtshuus! Hütt nid, gäll nid, Vatter.

Vater: Soseliso! (wütend hin und her) Nid in es Wirtshuus! Wosch mi b'schuele, was i z'tue heig?

Rosi: Nei, Vatter, es isch mer leid — i ha der nid wölle weh tue. (weinend) O, we du wüsstisch, wi das isch, da so müesse z'warde daheim, bis . . .

Vater: Bis was — he, bis was?

Mutter: (ist während den letzten paar Worten in die Stube getreten) Eh — was heit-er jetz o zäme? Was brieggisch, Rosi?

Vater: (schreiend) Es settigs Schnudermeitli! Wott mer vorschrybe, was i z'tue heig u mi wachtmeistere — wie ne Rekrut.

Mutter: (besänftigend) Chlaus!

Vater: Nid i ds Wirtshuus! Es fählt si nume no, dass i mues cho frage, ob i zur Stube-n-us dörft.

Mutter: Ds Rosi het's nid so g'meint, Vatter.

Vater: Eim däwäg ds Mösch putzel! Lah mi nümm ygänterle — fertig — u jetz gah-n-i. (nimmt den Hut)

Mutter: Du weisch doch, wi d'Lüt rede — — u mir hätte's doch so nötig, dass du wider einisch so ne grosse Uftrag überchämsch.

Vater: (zornig) So — chunnsch du mer jetz o no so. All füf Minute um d'Nase rybe, was mer di verböistige Hagle ahänke. Söll me da wie ne Sagbock zuecheha u kes Müxli mache? Als wott a eim umedoktere u eim schuelmeistere. — — Gang doch di ganzi Pastete dem Tüfel zue. Mira sölle die Chnep-pine sälber zu däm Gräbel luege u mache was sie weil (Schlägt Türe zu und geht ab)

Mutter: (nach kurzer Pause) Ach myn Gott doch ömel o. — Scho wider g'fält. Chuum het me e chly öppis druftütet, isch scho Füür im Dach.

Rosi: We me nume-n-einisch dörft graduse rede un ihm säge, wi mir alli müesse lyde wäge-n-ihm. — — Oh — mir isch grad wi under ere schwäre Dechi unde. Me sött derglyche tue, me gseih nüt u me ghör nüt. Jedes Wörtli sött me z'ersch uf d'Guldwag lege.

Fritz: (tritt ein) Was isch mit em Vatter? Er isch hinde zur Tür us u het nid näbenume gluegt u-n-es bös' Gsicht g'macht.

Mutter: (seufzend) Es isch geng wägem glyche! — Aber los Fritz, du söttisch jetzt gwüss gah. Du geisch allwā am beschte düre Wald ab i d'Lochpinte.

Rosi: Wär's ächt nid gschyder, we dr Fritz uf Fuchsige gieng?

Fritz: Nenei — — der Vatter isch gäge d'Dorfstrass zue — — er geit sicher dr Stutz ab uf Fuchsige.

Mutter: Hie im Dorf geit er ömel niene zueche — — das wüsse mer afe. Aber es het's o scho g'gäh, dass mir g'meint hei, mir wüssi wo-n-er syg, u hei nachär müesse vernäh, dass er uf Umwäge ame-n-andere Ort yg'chehrt isch.

Fritz: I gah i d'Lochpinte. Im Wald ephunnt eim sälte-n-öpper u-n-i der Lochpinte wüsse si nid, wär i bi.

Mutter: So gang i Gottsname. In ere guete halb Stund bisch dunde, u bis öppe-n-am nüuni masch ume zrugg sy.

Rosi: Nimm d'Latärne mit.

Fritz: Bruche keni! Dass mi alls gseht, gäll!

Mutter: So bring de two Fläsche — lue, da isch ds Gäld. U 'pressier de. Nid, dass mir müesse Angst ha. U gäll, du seisch niemerem, was de muesch ga mache.

Fritz: (mit dem Korb am Arm) I wirde jetz allwā so öppis ga lafare. Adie zäme.

Mutter und Rosi: Adie. Bhüet di Gott, Fritz.

(Kurze Pause, während welcher Rosi Socken flickt. Die Mutter nimmt ebenfalls eine Arbeit zur Hand.)

Rosi: Lue, was meinsch, sy si die no derwärt, oder söll se zu de Hudle tue?

Mutter: Was sy's fürig? Em Fritz syni? — Eh nei, me cha die no alisme. Die gheit me no nid furt.

Rosi: Eh — los — Mueter: Scho mängisch ha-n-i di wölle frage, ob der Vatter — wo-n-er isch ledig gsi — i meine — ob du nüt g'merkts hesch, dass er albe-n-einisch . . .

Mutter: (holt tief Atem) I hätt's chönne merke — aber äbe.

Rosi: Was de?

Mutter: Er isch geng der Lustigst gsi vo allne — nid so ne Surnibel wi jetze — alls het uf ihn g'lost — u we-n-er nume ds Muul ufta het, hei si pfupfet und g'lachet.

Rosi: Un isch er de albe lang blybe hocke?

Mutter: Das scho. I ha's nume nid g'merkts — d'Zyt isch eim im Schwick ume, we-n-er so g'schwadroniert het. I dumms Babi! I ha mi no g'meint dermit, dass der oberist Fatzikus grad mi wollt.

Rosi: Meinsch, we du gwüssst hätt'sch, dass es einisch eso chäm . . .

Mutter: Ob ne gnoh hätt? — Was söll i säge? — Lue, i hange a-n-ihm, u-n-es tüecht mi, wenn ig ihn u euch nid hätt, i wüsst nid, was i miech.

Rosi: E Zytlang het me nid geng so müesse ga reiche.

Mutter: Ja — e Zytlang. Der Vatter hocket nienehalb eso gärn a me-n-Ort yne. Aber wil er meint, es müess deheime geng öppis Brönnts ume Wäg sy, wott er ha, dass me-n-ihm's vürestellt.

Rosi: Git's ächt wirkli gar nüt dergäge?

Mutter: I ha gwüssst alls probiert. — Plääret ha-n-i — zangget ha-n-i mit ihm u wüescht ta — alls het nüt g'nützt. — Vorläse u Radio lose oder süsch öppis mache, das wär scho rächt — aber der Durst chunnt glych. Chähre u chlööne mache ne wild u jage ne furt.

Rosi: U we me vilicht öppis dry fät?

Mutter: Ja, was meinsch o! Dä laht si nid verwütsche. Da heiss's: "Wär tuet mer da o geng öppis Dräcks dry?" — Oeppe-n-e chly Wasser, — aber ja nid z'vil, süsch isch überhaupt nümme by-n-ihm z'sy (Kurze Pause)

Rosi: Un ächt d'Dökter?

Mutter: Oeppe no uslache tüe si eim! — Eine het gseit, er wär scho lang e ryche Ma, wenn er es sichers Mitteli hätt dergäge. U derzue — es nützi nid grad vil, we d'Frou chöm cho chlööne — dr Dokter müess dä gseh, wo's agöng u sött dä chönne undersueche.

Rosi: Dass sech der Vatter nid schämt, sech's vo de Chind la zueche z'frage.

Mutter: Aebe, schämt er sech. Drum wott er kes Wort dervo ghöre u-n-er wott o nid wüsse, wär's reicht. (Kurze Pause. Die Mutter ist mit ihrer Handarbeit beschäftigt und Rosi blickt immer noch sinnend vor sich hin)

Anni: (tritt ein) Guete-n-Abe. Eh, wi bi-n-i froh, dass i daheime bi. (setzt sich auf das Ruhebett)

Mutter: Guete-n-Abe, Anni.

Rosi: Guete-n-Abe. Warum bisch nid ehnder cho?

Anni: I ha no ghulfe z'Nacht choche u-n-ufruumme. U nach em Aesse hei mir no abg'wäsche. — I chönnnt ke Schritt meh wyter loufe.

Rosi: Das het di doch nid eso gnietig g'macht!

Anni: Annelisi het mer no zwöi süessi Brönz ufzwängt — u jetz isch mer so schlächt.

Mutter: Heit-er Gaffee g h a , bim Aesse?

Anni: Ja — nach em Gaffe het's mer e chly besseret —

Mutter: So chumm du jetz i ds Bett. (stehen auf) We's mues sy, cha-n-i der de geng no chly schwarze Gaffee mache. — Oder wettisch lieber Kamilletee?

Anni: Jetz mah-n-i grad nüt — aber nächhör nime-n-i vilicht de gärn no einisch e chly Gaffee. — Guet Nacht, Rosi.

Rosi: Guet Nacht u gueti Besserig.

(Die Mutter geht mit Anni durch die Küche ab. Kurze Pause. Es klopft jemand. Rosi erschrickt, steht auf und geht zur Türe.)  
Bisch du's Andres. Gogrüssdi wohl.

Andres: (unter der Türe) Grüessdi Rosi. — I wett nume öppis cho frage.

Rosi: Chumm z'grächtem yne. I will d'Mueter ga reiche, si isch nume . . . (geht gegen die Küchentüre)

Andres: Nit, nit! I ha nüt mit der Mueter. I wett d i öppis cho frage.

Rosi: Mi?

Andres: Ja. — U-n-i bi grad froh, dass niemer anders ume Wäg isch. — Di ganz Wuche bisch mer geng usg'wiche, so gwüss dass i öppis ha wölle säge zue der.

Rosi: Das het di allwä nume so tüecht!

Andres: Wowohl! I ha's scho g'merk't. Ha-n-i di trappet, oder het di öpper ufg'reiset? Hesch öppis gäge mi?

Rosi: Was wett i o gäge di ha? (wendet sich ab) Es git süsch öppe mängs wo eim plaget, — u de wird me halt e chly ulydig, we dises und äis uf eim z'torf chunnt — u ds Lache vergeit eim albe.

Andres: Henu, we du nüt gäge mi hesch, bi-n-i froh — u wägem andere — es git allethalbe öppis wo eim nid i Chräte passt, aber me darf dessitwäge nid geng dasume mudere u der Chopf la hange — das treit nüt ab. — Los — ehm — wär's der rächt, am Sunndig mit mer z'Tanz — ehm — öppen-i ds Hoheneggbedli oder a nes anders Ort?

Rosi: (zusammenfahrend) Nei — i — danke der für d'Yladig. Aber — aber i cha gwüss nid mit der cho — es isch — — eh . . . (stockt)

Andres: Jää — warum de nid? Bisch nid zwäg, oder was isch? (Pause) Hesch's ame-n-andere versproche?

Rosi: (rasch) Nenei — es isch nid das u-n-i wüsst o kene, wo chäm cho frage.

Andres: Was isch de? Warum wosch nid cho? (Pause) Wosch es nid säge? (Da Rosi nicht antwortet, wird er etwas heftiger) Helke lah-n-i mi nid. Ma's nid verlyde. — Säg mer's graduse, we's di tüecht, i chönn der z'weni fyn tue u z'weni chüderle. Säg, was isch?

Rosi: (stockend) Ich cha der's nid säge.

Andres: Soso! Du chasch mer's nid säge! — Das isch mer neume e gspässigi Sach. — Oemel ds letscht Mal hesch nüt

derglyche ta! — Henu, was hinde isch, isch g'mäjt — es  
füecht mi aber, ds Zuetroue häfft i verdient. —

Rosi: I cha nid — es isch mer nid drum u-n-i häfft ke Fröid. (Das  
Weinen ist ihr zuvorderst)

Andres: De häfft i ja Ruschtig gnue zum Nachedänke, was da  
undereinisch derhinder steckt. — Das isch de scho ne kurligi  
Sach: Da seit me-n-eim, me heig nüt gäge-n-ihn u hand-  
chehrum wott me nid emal mit ihm z'Tanz.

Rosi: Muesch mer's nid zürne — aber i cha gwüss nid, gloub  
mer's. (Die Mutter tritt auf)

Andres: Henusode — so cha me ja abzottle. (zur Mutter) Nüt  
für unguet . . . i ha nume wölle — eh — (hält inne und ent-  
fernt sich plötzlich) Guet Nacht.

Beide: Guet Nacht, Andres.

Rosi: (geht zum Tisch und setzt sich)

Mutter: Was het's g'gäh? Red, was isch? Warum isch dr Andres  
so churz abunde gsi — u was machsch du so-n-es Gsicht?

Rosi: O — nüt! (versucht, emsig zu arbeiten)

Mutter: Nei, nid nüt! (setzt sich zu ihr an den Tisch) Isch es no  
öppis vom letschte Tanzsunndig nache?

Rosi: (schüttelt den Kopf)

Mutter: Da isch öppis gange! — Red, Rosi.

Rosi: Er het mi wider wölle-n-ylade, aber . . .

Mutter: U du hesch ihm e Chorb g'gäh?

Rosi: (bejaht nickend und wendet den Blick ab)

Mutter: Jää — heit-er öppe underwyle einisch Chritz gha  
zäme? (nachdem Rosi stumm verneint) Das chunnt mer jetzt stot-  
zig!

Rosi: (rafft sich auf) I will der's säge Mueter: Der Andres wird  
eso ganz anders, wenn er bim Wy isch — er fahrt a rede u  
erzelle u tuet, wi we nume-n-är da wär . . .

Mutter: (staunt zuerst, fasst sich aber sogleich) O-herrjere, we si  
hei Wy gha, rede di meischte Lüt e chly meh weder süssch . . .

Rosi: 's isch nid nume das. Am letschte Märit hei mir enand  
troffe, u da het er my yg'lade. Es sy no-n-es paar ander Bur-  
sche am Tisch g'hocket u Andres het ei Fläsche na der an-  
dere zahlt — dreie oder viere syn es gsi.

Mutter: Jaa — du seisch!

Rosi: I ha ne wölle zrugg ha — aber er het nume g'lachet u  
gseit, i söll lieber schwyge, so ne längwylige Thärme mög er  
nid ghöre.

Mutter: (beschwichtigend) Eh — das cha öppe-n-es ugrads Mal  
einisch vorcho — u bsunderbar bi me ne junge, ledige Bursch,  
.wo's e chly het u vermah. Er isch ja dernäbe e guete Schlu-  
fi u schaffe cha-n-er o!

Rosi: Ja — das scho — aber i ha Angst, Mueter — es geit  
mer nid us em Chopf u-n-i mues geng dra dänke, dass der  
Andres vilicht einisch eso wi üse Vatter . . . (weint)

Mutter: Nimm's nid z'schwär, Rosi. Du bisch hüff e chly emp-  
findlech. Red du einisch mit em Andres u säg ihm's, was di  
plaget. Er isch ja e vernünftige Bursch u lost, was du-n-ihm  
seisch, u-n-er wird's o begryffe, dass du chly angstisch —  
er kennt ja üse Vatter o — aber du darfsh di gwüss nid hin-  
dersinne u geng a ds Bösische dänke.

Rosi: I cha nüt derfür, aber i . . .

(Aus der entfernten Stube ruft Anni laut: «Mueter! Mueter, chumm  
hurti». — Beide erschrecken und stehen auf.)

Mutter: Ds Anni rüeft — es isch ihm allem a wider nid guet —  
i wott ga luege — (rasch ab durch die Küche)

Rosi: (allein. Geht zum Fenster und öffnet dasselbe. Nach kurzer  
Zeit kommt sie langsam zum Tisch zurück und setzt sich nachdenk-  
lich. Beginnt plötzlich laut zu schluchzen und stützt den Kopf in  
beide Hände) Oh Andres — Andres!

Vorhang

## II. A K T

(Dieselbe Stube, am gleichen Abend um ungefähr 22 Uhr.)

(Die Mutter sitzt am Tisch und hält eine Arbeit in der Hand. Beim Aufgehen des Vorhanges blickt sie vor sich und betet leise.)

Mutter: (nach kurzer Pause) Amen!

Anni: (öffnet die Küchentüre und tritt in die Stube. Die Mutter erschrickt leicht, steht auf und geht ihr entgegen) Mueter — i cha nümm lige — i möcht e chly ufstah.

Mutter: Isch' der wider nid guet, Anni?

Anni: Wowohl, es tüecht mi, es göng besser — aber i cha mi eifach nid still ha im Bett.

Mutter: Es wär gwüss besser, du blybtisch lige — es isch ja z'Nacht am Zähni — da chunnt me doch nid zum Bett us, we's eim nid guet isch. Het das jetz so pressiert mit Alege?

Anni: I cha ja glych nid schlafe — allpot erwache-n-i, un es isch mer, i ghör öpper um ds Huus ume füssele.

Mutter: 's wird öppে der Luff sy, wo ne chly chuffet i de Böim. Vilicht chunnt no nes Gwitter hütt z'Nacht. — Tue no chly öppis um, dass di nid vercheltisch. (Anni legt ein Tuch um und kommt zum Tisch)

Anni: Wo isch ds Rosi?

Mutter: Vor eme ne Wyli isch es zur Tür us — ga luege, ob dr Fritz nid bal zrugg chöm.

Anni: Der Fritz? Wo isch dä de hi?

Mutter: Mit em Chörbli i d'Lochpinte . . . er het müesse . . .

Anni: (unterbricht) Isch das de scho wider nache? I bi ja ersch vor nes paar Tag gsi ga reiche.

Mutter: (atmet schwer) Der Fritz chönnt scho lang wider daheim sy. Anderi Mal isch es ömel nie so lang g'gange.

Anni: Het's ihm ächt öppis 'gäh im Wald?

Mutter: Mir wei's nid hoffe.

Anni: Es chönnt o sy, dass der Fritz im Wald inne über ne Würze g'stolperet und umgheit isch u nümm cha ufstah . . .

Mutter: (unsicher) Mir wei nid a so öppis dänke. (beruhigend)  
U wenn es eso wär, so tät ne ds Rosi ja finde.

Anni: (steht plötzlich auf, blickt gegen das Fenster) I ghöre-n-öppis!

Mutter: (steht ebenfalls auf und geht zum Fenster) I ghöre nüt apartigs. (öffnet das Fenster. Draussen heult der Wind. Die Mutter ruft hinaus) Isch öpper da? (Pause) Es isch nüt. — Du bisch jetzt halt e chly empfindlech, Anni. (Sie schliesst das Fenster und kommt zum Tisch zurück) — Gang du lieber wider i ds Bett, das isch gwüss gschyder.

Anni: Nenei, Mueter, i wott ublybe bis si chöme.

Mutter: (setzt sich mit einem tiefen Seufzer zum Tisch und wischt sich schweigend eine Träne aus den Augen)

Anni: Du — Mueter — chönnt me nid mache, dass der Vatter nümm eso vil nähm . . .

Mutter: (hat inzwischen wiederum eine Arbeit zur Hand genommen) Due guets Chind — wi wett me das o mache?

Anni: (zögernd) Eh — we-n-er vilicht tät underschrybe . . . ?

Mutter: (ungläubig) Jaa — we-n-er tät!

Anni: (eifrig) Vilicht sött me-n-ihm noh meh zuerede oder öppis z'läse gäh — oder we vilicht es paar Manne mit ihm e chly täte z'Bode stelle — vilicht dr rych Goldbach — oder der Dokter u der Pfarrer.

Mutter: (mutlos) Der Vatter het drum nid e settige Respäkt vor dene Manne wi du. Bim erste Wort, wo me zue-n-ihm seit, wird er fürzüntrot — u de chunnt nüd Fründlechs nache. „Si sölle vor ihrer eigete Tür wüsche u die i de Strassegrebe ufläse“ — seit er höchstfalls zue ne. Es heig ere, wo no meh nähmi als är u wi mänge andere heig dessitwäge scho dises und äis verchachlet. Aer syg niemerem öppis schuldig un er löih sech nüt la vürha oder lah vorschrybe von-ne.

Anni: I cha das vom Vatter eifach nid verstah. Er isch doch süsch so ne guete und e liebe, nume we-n-er . . . (stockt)

Mutter: (mit tiefem Seufzer) Lue Anni, das isch jetzt halt emal eso.

Anni: Isch das ächt wahr, wo si hinecht bim Metzger im Grüenebode prichtet hei.

Mutter: Was de?

Anni: Si heige ghöre säge, es stöj de no niene gschribe, dass üse Vatter die Arbeit im neuje Gmeindhuus überchöm. Es heige da no ander Lüt d'Händ im Spil . . .

Mutter: (resigniert) Das wei mir gwüss em liebe Gott überlah. De het me ömel dr Trost, dass e Höchere d'Sach i d'Hand nimmt u se d a h i führt, wo's für alli am Beste isch.

Anni: Am eue Ort het's gheisse, es syg mit em Bätte allei o nid g'macht — me mües sälber alls tue, was eim mügli syg.

Mutter: (erstaunt) Wi redsch du jetzt ömel o, Meitschi. Was chönnt me de no tue?

Anni: (schüchtern) We me — i ha g'meint — we me vilicht — ja — chönnt me ne nid in e Anstalt . . .

Mutter: (rasch) O myn Gott! der Vatter in en Anstalt? Bhuet is der lieb Gott vor däm! Gah ybschliesse? . . . üse Vatter, wo doch dernäbe . . .

Anni: (beruhigt die Mutter) Es isch mer nume so där e Chopf gschosse.

Mutter: Nei — da wei mer lieber bätte u Gottvertroue hal!

Anni: (steht auf) Jetz ghöre-n-i wider öppis — dusse i dr Chuchi. (Die Mutter ist aufgestanden. In der Küche sind Schritte hörbar.) Ghörsch nüt, Mueter?

Mutter: Wohl, by Gott, i ghöre's. Isch es öppe d'Chatz.

Anni: Nenei — das isch ke Chatz!

Mutter: (geht gegen die Türe zu) I will ga luege.

Anni: (aufgeregt) Nei — um dr tuusig Gottswille — gang nid! (versucht die Mutter zurückzuhalten)

Mutter: (halb angesteckt) Aber . . . me mues doch ömel gwüss luege . . .

Anni: (ängstlich) Ganz sicher isch öpper i dr Chuchi usse — lue —

(Die Türe geht auf. Fritz steckt den Kopf herein. Anni lässt sich erschöpft auf einen Stuhl fallen)

Mutter: Du — bisch es, Fritz!

Fritz: Isch der Vatter hei cho?

Mutter: (hat sich rasch wieder gefasst) Hesch du-n-is jetzt e Schrecke yg'jagt! — Nei, der Vatter isch no nid da.

(Fritz ist inzwischen in die Stube getreten)

Fritz: (will wieder fort) De gange-n-i wider. Bruuchet de ke Angst z'ha — i chume di ganz Nacht nid hei!

Mutter: (fasst ihn am Arm) Was prichtisch du da? — Warum bisch du so lang nid cho?

Fritz: (ägerlich) I wär di ganzi Nacht nid cho — aber du ha-n-i dänkt, du heigisch vilicht de Angst — u da ha-n-i der's wölle cho säge, dass du wäge mir kei Angst bruuchsch z'ha. — U jetzt gange-n-i wider. (will sich losreissen)

Mutter: (zieht ihn nach vorne) Nüt isch! — Für was wosch du wider furt. — Gib Antwort!

Fritz: He — i ha — i bi — wo-n-i so der Wald uf gloffe bi, isch es mer gsi, — me sött doch einisch luege, ob der Vatter — ja, ob der Vatter üs allne nüt meh derna fragi. Vilicht, wenn er hei chäm u-n-i no nid da wär, tät er gloube, i syg verlore oder es heig mer öppis g'gäh un i syg tod . . . u de tät er si vilicht bsinne, dass no öpper ander da isch, wo-n-er gärn het — u —

Mutter: So ne Komedii ga z'spile. Was chunnt dir ächt no alls i Sinn, Fritz.

Fritz: (trotzig) E settigi Komedii spile darf me —

Mutter: Nei, weis Gott, darf me das nid! Derewäg darf me si nid versündige. Schäm di, eso öppis z'säge, Fritz.

Fritz: Das isch mer glych. — We d'Bure im Stall albe nid täte Komedii spile, gäbte d'Chüeh o ke Milch.

Mutter: Was soll das jetzt heisse?

Anni: Oeppis Dumms eso. (lacht ihn aus)

Fritz: (unbeirrt, heftig gegen Anni) Bruuchsch mi nid usz'lache. Es isch wahr. — Bim Mälche tuet me derglyche, ds Chalib sugi am Utter vo der Chue, u wil d'Chüe das meine, löh si d'Milch abe . . .

Mutter: Aber Fritz. Das isch de no lang nid ds Glyche. Dänk doch, es isch dy Vatter wo du wettisch für e Nare ha u i d'Angst jage.

Fritz: Aber we-n-i doch . . .

Mutter: So öppis. Ga derglyche tue, du sygsch verunglückt!

Anni: U-n-am Morge häfft'sch de dr Vatter wölle alüge, oder was?

Fritz: (unerschrocken) Nei. Entweder hätt ig ihm's grad use gseit — oder i hätt überhaupt nüt gredt.

Mutter: U de d'Straf — dänk o, der Vatter!

Fritz: (fest) I nime d'Straf gärn uf mi, we's öppis abtreit! Adie! (will weglaufen)

Mutter: (fasst ihn fester an) Wosch du jetzt dablybe, oder wi hesch es? (schiebt ihn zur Mitte) So. U jetzt säg: Bisch du em Rosi nid begägnet?

Fritz: Em Rosi? — Jää — isch das de nid daheime?

Anni: Wenn es doch dir entgäge gange-n-isch.

Fritz: Mir? (erschrickt)

Mutter: Bisch öppe-n-a ihm verbytrabet im Wald inne u hesch es i der Fysteri nid erchennt?

Fritz: I bi nid der Wald uf chol (Mutter und Anni staunen)

Mutter: Nid der Wald uf?

Fritz: (zerknirscht) I bi vo der Lochpinte-n-us gäge ds Bechli hindere u nachhär z'mitts im Wald där en ober Chrache-n-uf — dass me mi nid find't — we-n-öpper chäm cho sueche.

Mutter: So öppis!

Anni: U ds Rosi suecht di jetzt im Wald inne!

Mutter: Da gsehsch, was de-n-agstellt hesch.

Fritz: Es isch mer ersch hindedry i Sinn cho, dihr chönntet Angst ha un-i wöll nech's cho säge.

Mutter: Wenn bisch du wider zrugg gsi?

Fritz: I weis es nid exakt. Dür e Chrache-n-uf isch es e chly wyter, als em Wäg nah — aber i bi alls gsprunge — un i bi scho lang da — aber i ha mi im Schopf usse versteckt — u nachhär bin i zwöimal um ds Huus ume tüsselet — u vor eme Wyli, wo-n-i zum Fänsler ygluegt ha — isch der Vatter niene ume Wäg gsi i der Stube — u zum Chuchifänsler y ha-n-i ne o niene gseh — u da ha-n-i dänkt, i wöll nech's cho säge . . .

Mutter: (schüttelt kummervoll ihr Haupt)

Fritz: (spricht stockend weiter) Di usseri Chällertür isch offe gsi — un-i bi d'Chällerstäge-n-uf i d'Chuchi — i ha ja nume-n-em Vatter wölle Angst mache — nid e u ch.

Anni: Gsehsch jetz Mueter, es isch mer ja geng gsi, i ghör öpper vorusse. — (steht auf) I gah ds Rosi ga sueche i Wald, für ihm z'säge, dass dr Fritz da isch.

Fritz: (will gegen die Türe rennen) I gah sälber!

Mutter: (barsch) Jetz wird da blibe. Verstande! (Fritz macht unwillige Bewegung)

Anni: (steht auf) Aber i g a h — Mueter —

Mutter: Nüt isch — du blybsch o da. Das wär mer jetz no. — We-n-öpper geit, so bi-n i g's. I wirde euch um die Zyt allwā no zum Huus us lah.

(Man hört draussen zwei Männerstimmen. Fritz öffnet behutsam die Gangtüre und horcht hinaus)

Fritz: Es isch der Vatter. Er redt mit öpperem . . .

(Bei der geöffneten Türe sind die Stimmen besser hörbar)

Mutter: (ebenfalls an der Türe. Schiebt Fritz weg) Gang i dy Chammere, Fritz. Der Vatter braucht nid z'wüsse, dass du um die Zyt no nid im Bett bisch. (Schliesst die Gangtüre)

(Widerwillig verzieht sich Fritz gegen die Küche. Anni stösst ihn hinaus. — Indessen wird die Gangtüre von aussen wieder geöffnet.)

Vater: (unter der Türe) Chumm hurti yne. I gibe der de es paari.

Andres: (draussen) Es isch si nümm derwärt — i bi ja gly da-heime.

Vater: Tue doch nid, wi de z'erscht Mal hie yne chämsch. Du bisch doch süsch albe nid söveli e Schüüche! (Beide treten in die Stube)

Andres: Guete-n-Abe mitenand — aber eh — (während die beiden den Gruss erwidern) — es wär jetz gwüss nid ds Nötigste gsi!

Vater: (zuerst etwas laut und polternd, im Laufe des Gespräches dann eher ängstlich sprechend) I ha myni Zündhölzli la lige — u Andres het o keni im Sack u weft e Stumpe-n-azünfe . . . (hat inzwischen Streichhölzer gefunden und überreicht dieselben Andres) . . . So, sä da, chasch das Truckli grad bhalte.

Andres: Dank heigisch — u nüt für unguet, dass ig um die Zyt no . . .

Mutter: (unterricht) Syt-er öppe der Wald uf cho?

Vater: Ja — ig scho — warum?

Mutter: Fritz isch furt gsi u lang nid hei cho — u du geit ne ds Rosi dr Wald ab ga sueche. Heit-er's nüt gseh? — Es hätt nech schier . . .

Vater: I ha's niene gseh. I bi allei dr Wald uf cho — dr Andres ha-n-i da vor em Huus usse troffe.

Andres: I chume grad vo dr Dorfstrass — aber i ha neuje ds Rosi o niene gseh.

Mutter: Jä nenei — es isch gäge Wald zue — i bi no nes paar Schrift mit — u derna isch es dr gross Wäg ab . . .

Vater: Da hätt i's doch müesse gseh! Vo der Lochpinte bis da ufe isch mer ke Möntsch epcho.

Mutter: (erstaunt) Du bisch i dr Lochpinte gsi?

Vater: (unterricht) Isch dr Fridu daheime?

Mutter: (verlegen) Ja — eh — i ha ne i ds Bett gschickt.

Vater: I dr Lochpinte nide ha-n-i ne mit der Särvierfotchter ghört rede im Gang usse . . . er isch nid i d'Gaststube yne cho . . . Das ma so churz na de-n-achte gsi sy.

(Andres blickt Anni an. Anni schaut zu Boden. Hierauf sieht er die Mutter an.)

Andres: Jä — u ds Rosi? Isch es scho lang zum Huus us?

Mutter: Gwüss scho meh als e Stund.

Vater: Was? Da mues i ga luege . . . (geht gegen die Türe)

Mutter: Söll i am Aend grad mitcho?

Andres: Nenei — blybet dir nume da! (zum Vater) I chume mit der, we de nüt dergäge hesch.

Vater: Es isch mer rächt —

(Beide gehen rasch ab. Durch die offene Türe, an welcher die Mutter stehen geblieben ist, hört man den Wind heulen)

Mutter: Ums Himmelsgottswille — hoffentlich isch ihm nüt gscheh . . .

Anni: We der Andres derby isch, finde si's allwā scho.

Fritz: (kommt zur Küchenfüre herein. Die Mutter sieht ihn.)

Mutter: Bisch du no nid im Bett, Fritz?

Anni: Du bisch d'schuld, dass si jetz ds Rosi no müesse ga sueche i Wald abe.

(Fritz steht niedergeschlagen da)

Mutter: Da gsehsch, was es cha gäh, we me so dummi Streiche-n-astellt u äxtra nid heichunnt.

Fritz: (rennt gegen die Türe) I wott ga hälfe sueche.

Anni: (nachrufend) Fritz, blyb da!

Mutter: (erwischt ihn am Rockzipfel) Das fählt si no grad! Nimm di in Acht u louf mer dervo! (Fritz bleibt stehen) — Die würde ds Rosi jetz de scho finde.

Fritz: U we-n-es en andere Wäg gange wär?

Mutter: Uf allne andere wär es ja wyter — u we-n-es doch dir het wölle etgäge cho, wird es chuum ame-n-andere Ort düre sy.

Anni: Es weis ömel guet wo düre — sövel mängisch wie-n-es z'Nacht dert abe het müesse.

Mutter: I cha gar nid verstah, dass der Vatter ds Rosi nid atroffe het, wo-n-er der Wald uf cho isch.

Fritz: Sy der Vatter u dr Andres i der Lochpinte nide gsi?

Mutter: Der Andres nid — nume dr Vatter. Er heig di ghöre rede mit der Särvierfotchter, het er gseit.

Fritz: Isch wahr? I bi nume im Gang usse gstände — aber vilicht isch d'Tür offe gsi. — Drümal het d'Särvierfotchter geng wider g'fragt u mi probiert z'verwütsche, für z'wusse, wo-n-i här chöm u wie-n-i heisse.

Mutter: Hesch nüt verrate?

Fritz: (stolz) Nenei — vo dere ha-n-i mer d'Würm nid lah us dr Nase zieh! (Die Mutter lächelt verlegen-stolz)

Anni: Mueter — weisch, was no chönnt sy?

Mutter: Was de?

Anni: Vilicht het ds Rosi im Wald inne dr Vatter gseh cho un isch ihm äxtra us Wäg g'gange, wil es ihm nüt het wölle säge wägem Fritz . . .

Mutter: Das gloube-n-i nid — mögli wär es zwar scho. Ds Rosi u dr Vatter hei na'm z'Nacht no zäme g'chähret . . .

Anni: Wäge was de?

Mutter: Es isch geng wägem glyche. Er laht si halt dertüre gar nüt la säge.

Fritz: (ausbrechend) Das me da nüt cha mache dergäge!

Mutter: (zieht Fritz zu sich) Lue Fritz — mir müesse-n-is halt jetz da dry schicke — u-n-i bi froh, dass du däm Züüg nüt derna fragsch. — Wi mängisch ha-n-i fasch nid chönne schnuufe vor Angst u halb Nächt müesse plääre, bis i gwüsst ha, bi jedem vo euch, dass es gsund u rächt isch u dass kes es Näggi het.

Fritz: (schaut die Mutter fragend an)

Mutter: Es het's scho vil g'gäh, dass d'Chind scho vo Geburt a nid sy gsund gsi derwäge und ihrer Läbtig hei müesse drunder lyde. — Dihr bsinnet-ech doch a dä Ruedeli im Dorf obe — dert wo mir früecher gwohnt hei — u dihr wüsst ja, wi bös das dä isch drann gsi u wie-n-er usgseh het.

Anni: A das hätt i jetz nie dänkt.

Mutter: I gloube, i chönn em liebe Gott nie gnue danke, dass kes vo euch eso chrank u eländ isch uf d'Wält cho.

Anni: Het de üse Vatter nie Angst gha derwäge?

(Fritz hört gespannt zu)

Mutter: — I ha mit em Vatter einisch über di Sach gredt, u wo-n-er gmerkt het, warum dass i geng eso pläaret ha, isch er bös worde . . .

Anni: Wieso de?

Mutter: Es heig ere, wo no vil meh nähmi als är, het er mi abrüelet, und ob i de eigeflech meini, er syg so eine, wi Ruedelis Vatter, der Chorber-Joggi. Das syg e Nütnutz, wo nie schaffi u nie næchter syg. So eine syg är de nid, u-n-i soll mi heilig in Acht näh, ihm eso öppis vür z'ha — het er denn gseit. U vo denn etwägg ha-n-i geng müesse uppasste, dass er ja nüt merkt, we-n-es mer albe scho schier het wölle ds Härz abdrücke.

Fritz: (plötzlich) Loset — i gloube si chöme scho.

(Draussen Stimme des Vaters. Fritz öffnet die Türe)

Anni: Ja — es sy se — hei si ds Rosi ächt gfunde? (nähert sich der Gangtür, während draussen der Vater sagt: «Nume hübscheli . . . i will vora» . . . )

Mutter: (hat sich ebenfalls erhoben und bleibt wie angewurzelt stehen. Fritz und Anni weichen zurück. Vater und Andres führen Rosi herein. Rosis Arme sind über die Schultern der beiden Männer gelegt. Mit geschlossenen Augen lässt sie sich hereinschleppen)

Vater: (eintretend) Soo — nume ganz hübscheli, Andres. Wart, i gah vora.

Mutter: Was het's, dass es nid cha loufe?

Vater: Zieht der Tisch dänne u d'Stuehl o, so cha me's uf ds Ruehbett lege.

(Fritz und Anni, unterstützt von der Mutter, gehorchen)

Mutter: Ums Himmelsville, Rosi, Rosi!

Vater: Soo — nume ganz süüberli . . . (Die beiden Männer legen Rosi behutsam auf das Ruhebett)

Mutter: Was isch mit ihm? Was het's ömel o g'gäh, dass dihr mer's eso heibringet?

Vater: I gloube, es syg ihm gschnuech.

Anni: Wäge was isch es ächt ohnmächtig worde? —

Mutter: Anni, reich es nasses Tüechli. (Anni geht in die Küche.)

Rosi, Rosi — — Ghörsch mi nid? — Fritz, gang lue, ob's no warme Gaffee heig i dr Chuchi usse. (Fritz ab) Was het's ömel o g'gäh? Lueget, wie-n-ihm der Arm abehanget. (legt den Arm hinauf) — Het es ächt nüt 'broche?

Andres: I gloube's nid.

Mutter: Wo heit-er's gfunde?

Andres: Grad da nide am Waldrand — chly näb dr Strass usse isch es g'läge.

Mutter: So naach bym Huus zueche, u mir hei nume nüt gwüssst dervo!

Vater: Dass ig ihns nid gseh ha, wo-n-i bi heicho! I ha mi nid g'achtet, dass dert am Chrump öpper am Bode lit.

(Anni kommt mit einem nassen Tuch. Die Mutter wischt Rosis Gesicht ab)

Andres: Ds Rosi isch am Bort anne gläge u het d'Arme gäge ufe g'streckt, dass me häfft chönne meine, es woll ds Bort uf.

Vater: Mit der rächte Hand het es si a-n-ere Grasbuschele gha u se nid wölle lah gah — mir hei no fei e chly Müeh gha, ihm d'Hand z'löse.

Mutter: Es macht no jetze mit der rächte Hand d'Pfuscht, grad eso, wie we-n-es si a öppisem wett häbe.

Anni: Isch ihm ächt öpper begänet im Wald inne — u het es ächt Angst übercho u müesse flieh?

Vater: Das chönnst scho sy. Es het ere ja geng derig, wo im Wald desume schlyche u wo's durf abgseh hei, d'Lüt mache z'förchte.

Fritz: (tritt mit einer Tasse Kaffee ein)

Mutter: Zeig Fritz, mir wei luege, ob es e chly Gaffee nimmt.

Vater: Solang es nid zue sech sälber chunnt, nimmt es nüt. (Rosi bewegt sich ein wenig)

(Anmerkung: Die folgende Szene ist nicht sehr leicht zu spielen, weil im Publikum fast immer einige Leute sitzen, die auch in den ernsten Szenen lachen! — Unbeirrt und mit vollem Einsatz weiter-spielen!)

Anni: Mueter, lue, ds Rosi rührt si. (alle blicken Rosi an)

Mutter: Rosi — Rosi — ghörsch mi?

(Rosi richtet sich auf. Sie löst ihre Faust und blickt ins Leere) Lue, Rosi, du bisch deheime — u lue, der Andres isch o da.

Rosi: (mit starrem Blick, leise sprechend) Du, Andres — isch jetz dy Frou wider zwäg? — U ds Chindli, wie geit's ihm?

Andres: (erschrickt zuerst, fasst sich aber gleich) Aber Rosi — i ha doch ke Frou — bsinnsch di nid, mir hei di vori am Waldrand nide g'reicht —

Rosi: (unbeirrt weitersprechend) Soso? Du wettisch mi cho frage für Gotte z'sy? — Nenei, das cha-n-i nid mache.

Mutter: Rosi, liebs Chind. Hesch es vergässe, der Andres het doch ke Frou u kener Chind. Du hesch öppis troumet u bisch no jetz nid ganz erwachet — so los doch, Rosi!

Rosi: (immer noch geistesabwesend) Bisch du o da, Mueter? Gäll, geschter hei mir di beärdiget? Hesch du d'Orgele g'hört? Isch es schön gsi, wie-n-i gsunge ha i dr Chilche?

Mutter: Rosi — Rosi — säg, was isch mit der?

Rosi: Du bruuchsch mer nüt für z'ha — es isch nid wahr, i ha der Andres nid ersteche — lue, da steit er ja. — (zu Andres) Het di dr Landjeger g'funde? — Bisch i dr Lochpinte gsi? Weisch jetz, wi wyt dyner Chind hei, we si müesse ga Schnaps reiche? — Gäll, es isch wyt!

Mutter: Es chunnt ihm alls dürenander i sym Chopf innen! (zu Rosi) Gäll, Rosi, du bisch vori grüüseli erchlüpft im Wald nide. Der Vatter u dr Andres sy mit der hiehäre cho. Bsinnesch di? — Lue, der Vatter isch o da!

(Rosi geht zwei Schritte gegen den Vater zu)

Rosi: Der Vatter?

Mutter: Ja, lue Rosi, es isch üse Vatter. Kennsch ne de nid?

Vater: (steht auf und will sich Rosi nähern)

Rosi: (streckt die Hand abwehrend gegen den Vater) Nenei — chumm nid zueche. Du hesch mer wölle ds Läbe vergiftel  
(Der Vater zuckt zusammen und zieht sich wieder zurück)

Mutter: (schreiend) Rosi!

Rosi: (wendet sich um und erblickt wiederum Andres) Bisch du geng no da, Andres. I ha dr's ja scho gseit — i cha gwüss nid cho Gotte sy —

Mutter: (fasst Rosi an) Chumm Rosi — mir wei i ds Bett. (Will sie wegführen. Rosi wehrt sich)

Rosi: Nei — nid i ds Bett. (zu Andres, fröhlich) Bringsch du mir de Vergissmeinnicht, we du ds nächste Mal wider chunnsch?

Andres: Jaja, sicher! (fasst ihre Hand) — Gäll Rosi, bis jetzt wider z'fride mit mer.

Rosi: (fröhlich) Wie mänge Tanz wosch no mit mer mache?  
Polka oder Walzer? — (beginnt leise zu singen und bricht bald wieder ab) Polka, Polka, tanze-n-i gärn — hüür no lieber weder . . . (spricht weiter) Wowohl, i darf scho — der Vatter het nüt dergäge. — Fritz, Fritz, wo isch der Fritz?

Fritz: (hat bis jetzt in der Nähe des Fensters stehend alles ängstlich verfolgt) Hie — i bi da —

Rosi: (ganz fröhlich) Gang reich d'Handorgеле u spil eine —  
(Fritz steht unschlüssig da. Rosi nähert sich ihm. Wie sie in die Nähe des Fensters kommt, lässt sie einen Schrei von sich und zeigt gegen das Fenster, ängstlich) Lueget — dert — dert — es Unghür — es chunnt — es chunnt — — (Bevor Rosi ohnmächtig umfällt, ist der Vater herbeigeeilt. Er fängt Rosi auf.)

Mutter: Rosi — was isch o mit dr? — Es het doch niene Unghür. (zum Vater) Wei mer's ächt i ds Bett tue?

Vater: (kommt nach vorne) Ja, mir wei i d'Stube-n-übere mit ihm. Nimms bi de Beine Mueter — oder nimm d'u's, Anni, — u du Mueter, hilf ihm e chly. — Laht ggeh . . . so . . . göht . . .  
(Der Vater fasst Rosi unter den Armen, Anni nimmt die Beine und die Mutter stützt den Rücken und die Oberschenkel. Mutter und Anni gehen rückwärts voran und tragen Rosi durch die Küche ins Zimmer hinüber)

Andres: (geht unruhig hin und her) Mi Türi het öpper em Rosi e Schrecke-n-yg'jagt im Wald innen.

Fritz: Meinsch?

Andres: Dere Sach gange-n-i nache — u we-n-es uschunnt, dass es eine vo üsne isch gsi, de räblet's — da bi-n-i der guet derfür, Fritz.

Fritz: Chunnt ächt ds Rosi wider zwäg? Was meinsch, Andres?

Andres: (stockend) Es isch halt jetz e chly verhürschet vo däm Chlupf nache. — Die Luushüng, die ver . . . (unterdrückt einen Fluch)

Fritz: (fasst ihn am Arm) Aber was meinsch, besseret's ihm ächt wider?

Andres: I weis es nid — da verstah-n-i mi z'weni druf — da müsst me scho dr Dokter . . .

Fritz: (unterbricht ihn) Aber was du meinsch, frage-n-i, meinsch du, es chönn wider guet cho?

Andres: (stark) Alls, alls, was mys isch . . . Gäld — en Arm oder es Bei wett i gäh — we's nume guet chäm mit em Rosi . . .

(Aus der Stube ertönt durch die offene Küchentüre Rosis Gesang)

Rosi: (singt die letzte Strophe aus «Vreneli ab em Guggisbärg»)  
U stirbe-n-i vor Chummer, so leit me mi i ds Grab.

(Während Rosi singt, geht Andres nach vorne. Fritz atmet schwer und blickt zum Fenster hinaus. Anni tritt ein.)

Fritz: (ausbrechend) Und a allem bi-n-i d'schuld! Nume-n-i!

(Der Gesang ist verstummt. Anni tröstet Fritz)

Vater: (nach kurzer Pause — von der Küche kommend) Es isch geng no verhürschet u weis nid, was es redt. — Am Morge mues de der Dokter zueche.

**A**ndres: Häfft me-n-ihm ächt nid no hinecht sölle brichte?

**A**nni: (rasch) Me chönnt ihm vilicht telefoniere.

**V**afer: Ds Rosi chlagt nüt, dass es Schmärze häfft — u drum gloube-n-i chönnt me sauft warte bis am Morge.

**A**ndres: Uf all Fäll söft me die Sach no em Landjeger mälde. I gloube halt doch . . .

**V**afer: (unterbricht ihn) Mir wüsse ja nüt Sichers — u-n-es wär allwä gschyder, me fät no chly warte u nid alls a di grossi Glogge hänke. —

**A**ndres: Du hesch vilicht rächt. (will weggehen) I gloube, i chönnt jetz gah — i bi dänk nümm nötig — oder meinsch, i söft . . .

**V**afer: Nenei — es isch scho guet. I danke der, dass du-n-is so brav ghulfé hesch.

(Anni geht wieder ab)

**A**ndres: Nüt z'danke! I chume de am Morge hurti zueche. Hoffetlech cha ds Rosi guet schlafe die Nacht.

**V**afer: (reicht ihm die Hand) Bhuet di Gott, Andres.

**A**ndres: Läb wohl, Niklaus. Adie, Fritz.

**F**ritz: Guet Nacht. (Andres geht durch die Gangtür ab)

**V**afer: (nach kurzer Pause, während welcher Fritz ängstlich zum Vater hinüber blickt) Gang du jetz i ds Bett Fritz. D'Mueter u-n-i wache bim Rosi.

**F**ritz: Ja, i gah grad. I stelle nume no dr Tisch u d'Stühl z'wäg.

**V**afer: (geht wortlos ab in die Küche)

**F**ritz: (hält bei der Arbeit inne) Es nimmt mi wunder, ob der Vater uf das abe anders wird.

(Aus der Ferne hört man neuerdings Rosis Gesang. Diesmal erkönnt eine fröhliche Melodie, z. B. «Niene geit's . . . »)

**F**ritz: (lauscht kurze Zeit) Arms Rosi! (Fritz fasst sich, und mit geradaus gerichtetem Blick, ohne Frömmelei und ohne Sentimentalität spricht er mit starker Stimme, beinahe in Befehlsform:) Liebgott — mach, dass es em Rosi wider guet geit! (Während er sich langsam zur Küche begibt, fällt der

Vorhang

### III. AKT

Dieselbe Wohnstube. Am Nachmittag des folgenden Tages.

(Beim Aufgehen des Vorhangs klingelt mehrmals das Telefon. Endlich kommt Fanny aus der Küche. Sie wischt ihre Hände an der Schürze ab und geht zum Apparat.)

**F**anny: I chume i chume. — Dass jetz das chäters Telifong grad mues gah . . . (nimmt den Hörer) Ja? Ja. — Nei, i bi nid d'Frou Renfler. — Nei, si isch nid da, si het gschwind i ds Dorf vüre müesse, Kommissione ga mache. — Ja, scho nes Zytli, si cha jede Augeblick zrugg si. — Wie? Nei, er isch o nid da. — I der Wärchstatt äne? — Nenei, dert isch er nid, i weis es. — Wie? — Nei, es isch niemer da vo Renflers. — Was säget-er? — Da cha-n-i weis Gott nüt derfür! — Wär isch überhaupt am Telifong? Wie? Der Landjeger — aha! — Wär i syg? — I bi ds Fanny — he, ds Fanny, d'Hushältere vom Holzhändler Guldbach. Wie? Was? — Warum i das nid grad sofort gseit heig? — Dihr heit mi ja nid gfragt! — Was? Aha! Wartet grad es Momänteli. (holt einen Stuhl und bringt denselben in die Nähe des Telefons. Setzt sich.) Däwäg geit es gäbiger. (nimmt den Hörer wieder auf) So — jetze. — Uskunft? Ueber was? — — Aha, wohl, das weis i scho. — Der Vatter Renfler isch i d'Fäldmatt. — Ja, scho dä Morge. Nei, di andere sy nid mit — si hei süsch neume hi müesse. — Wo-wohl, der Herr Dokter isch dä Morge da gsi — er het sälber mit em Diräkter vo der Anstalt telefoniert u het nachhör ds Rosi mit sym Outo grad i d'Fäldmatt bracht. — Der Vatter isch mitfahre — wowohl, i weis es sicher. — Oeppis frage? Wän? — Ds Rosi? — I weis nid, ob dihr mit ihm chöit rede. Pressiert das eso? — De müsst-er halt der Diräkter frage. — I weis es nid — nei, da weis i gar nüt — nei, loset, Landjeger, i cha nech das gwüss nid säge. — Wie? — was? Guet, ja, i wil's usrichte. — Wie, wäge was? — Wägem Fuehrme vo Gulbachs, wägem Mälch? Jaja, das isch wahr, dä het müesse gah. — Henu, guet — de chöi si nech ja de alütte, we si zrugg si. Ja, adie, Landjeger. (hängt den Hörer auf) Was dä alls wott wüsse! (stellt den Stuhl an den Platz und will wiederum in die Küche gehen. In diesem Augenblick kommt die Mutter durch die Gangtür in die Stube.)